

„Weg vom Computer“

Wolfgang Effenberger spielt Rollstuhl-Basketball

Der Name klingt etwas kriegerisch, dabei sind die Sitting Bulls recht friedliche Menschen. Die Basketballer des Rollstuhlclubs (RSC) Nürnberg fahren sportlich nach dem Aufstieg in die Regionalliga in der Erfolgsspur, am Wochenende laden sie am Sonntag ab neun Uhr zu ihrem Saison-Vorbereitungsturnier in die Halle am Berliner Platz. Auch darüber sprachen wir mit Wolfgang Effenberger (43), einem der vier RSC-Vorstände.

Das zehnjährige Jubiläum hat der RSC gerade hinter sich. Was gab 1994 den Ausschlag zur Gründung des Vereins, Herr Effenberger?

Wolfgang Effenberger: Wir waren vorher ja beim VersehrtenSportverein Nürnberg, hatten dort aber Probleme mit dem Vorstand. Immer wenn wir irgendwo hinfahren wollten, gab es kein Geld, deshalb haben wir damals mit sieben Leuten den RSC gegründet.

Welche Rolle spielt den Rollstuhlbasketball im Spektrum des Behinderten- und VersehrtenSports?

Effenberger: Unter den Rollstuhlfahrern ist es, denke ich, schon immer noch die Sportart Nummer eins. Daneben gibt es leichtathletische Disziplinen, Tennis oder Tischtennis. Mit dem Nachwuchs schaut es allerdings nicht so toll aus. Das größte Problem ist es, die Leute hinter dem Ofen, beziehungsweise vom Computer wegzulocken. Eine große Konkurrenz ist auch das Handy-Bike-Fahren – das ist riesig im Kommen.

Der RSC hat zwei Teams im Spielbetrieb. Die erste Mannschaft ist nach langer Verweildauer in der Bayernliga in den vergangenen zwei Jahren gleich zwei Mal aufgestiegen. Wie ist das zu erklären?

Effenberger: Mit Andreas Friedlein und Markus Simon sind 1996 zwei Spieler nach Bayreuth gewechselt, um dort Regionalliga beziehungsweise 1. Bundesliga zu spielen. Dieses Duo ist vor zwei Jahren zurückgekommen, und wir hatten uns natürlich inzwischen auch alle weiter entwickelt.

Andreas Friedlein ist ein sogenannter Fußgänger, also ein Sportler, der weder querschnittsgelähmt noch Beinamputiert ist und dennoch Rollstuhl-Basketball spielt.

Wo liegen die Vorteile der Fußgänger gegenüber den Rollstuhlfahrern?

Effenberger: Ein Fußgänger hat immer Vorteile – allein die Beweglichkeit – wenn er den Rollstuhl beherrscht.

Maximal dürfen zwei Fußgänger im Team sein, Sie setzen nur einen ein, weshalb?

Effenberger: Jeder Spieler wird mit Punkten bewertet, je nach Grad der Behinderung. Insgesamt darf eine Mannschaft 14 Punkte aufweisen. Ein Fußgänger erhält viereinhalb Punkte, bei zweien wären das neun Punkte, blieben für die restlichen drei Akteure fünf übrig. Je mehr Beweglichkeit, desto höher die Einstufung. Ein Spieler mit einer Lähmung im oberen Körperbereich, der keine Drehung im Oberkörper ausführen und die Arme nicht so gut



Mit den Sitting Bulls vom RSC Nürnberg auf Erfolgskurs: Wolfgang Effenberger. Foto: oh

ausstrecken kann, bekommt beispielsweise einen Punkt, ein Sportler, der noch eine gewisse Bewegungsfähigkeit in den Beinen besitzt, drei oder dreieinhalb.

Welche Chancen rechnen Sie sich in der Regionalliga aus?

Effenberger: Ich hoffe, wir wiederholen das Kunststück der vergangenen zwei Jahre und steigen auf.

Am Sonntag folgt ihr Turnier um den Rangau-Reha-Cup gegen Bamberg, Bayreuth, Amberg und Weiden. Was ist drin?

Effenberger: Wenn alle da sind, sollten wir für den Turniersieg gut genug sein. Interview: H. EHM

MN/ 7. September 05